

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einpaltige Wertzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Hübner, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 204.

Dienstag, den 1. September 1914.

8. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Nach der Besetzung der belgischen Hauptstadt waren rascher Folge und in der knappen, vertrauensvollen Sprache unserer Heeresleitung Nachrichten über unsere Erfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatz eingetroffen, die in dem engen Zusammenhange, in dem sie zu einander stehen, ein klares und überzeugendes Bild davon geben, daß in der langen, fast die ganze nördliche Grenze Frankreichs einschließenden Linie das deutsche Heer in unaufhaltsamen siegreichen Fortschreiten begriffen ist, und zwar in einem Fortschreiten, das nicht aus Zufälligkeiten und Augenblickserfolgen sich zusammensetzt, sondern die Erfüllung eines feststehenden Planes erkennen läßt. Also: Sieg auf der ganzen Linie, nämlich der Sieg bei Tienen des Kronprinzen Ruprecht von Bayern und die fortgesetzte Verfolgung der Feinde, der Sieg der Truppen des deutschen Kronprinzen nördlich über die einige Tage später eingenommene französische Festung Longwy und der Sieg des Herzogs Albrecht von Württemberg bei Neufchâteau im belgischen Luxemburg. Unverkennbar muß das ganze für die französische Armee bisher eine Katastrophe gewesen sein. Da infolge dieser bedeutenden Siege auch der Vormarsch durch Belgien in keinem Widerstand mehr scheitert, ist, zumal wenige Tage später die starke Festung Namur gefallen war, unser Heer auch in Belgien, wo für die sämtlichen besetzten Gebiete, d. h. das ganze Königreich mit Ausnahme der beiden Provinzen Ost- und Westflandern, bereits die deutsche Verwaltung, mit dem Generalgouverneur Frhr. v. Soltz an der Spitze, tätig ist, vollkommen. Mit einem freundlichen Schlußwort sei hier auch der bei Maubeuge in Frankreich geprägten Engländer gedacht, die wenige Tage später bei St. Quentin eine vernichtende Niederlage durch den rechten Flügel der deutschen Armee erlitten.

Nach einer erfreulichen Meldung von einem Siege des ersten Armeekorps bei Stallupönen war tags darauf eine Nachricht gekommen, die bei der von den Eisenbahnschaffern aus dem Westen verwehnten großen Menge nicht eben erfreulich wirkte, nämlich die Meldung von einem erneuten, in großen Massen in Szene gesetzten Vorstoß der Russen. Und doch lag nicht der geringste Anlaß vor, daraus Schlüsse auf

unsere Lage im Osten

zu ziehen, wo keine natürlichen Grenzen uns von den Russen scheiden. Die großen entscheidenden Schlüge, die uns im Westen gegen die Franzosen führen mußten, haben uns nämlich gezwungen, in einem Teile unserer östlichen Grenzgebiete zunächst die Defensiv zu beobachten. So ist es auch und erfolgreich diese Defensiv in Ostpreußen aber auch in der Feind, dessen wüste, barbarische Kriegsführung bekannt ist, hier und dort ins Land einbrach. Aber vorzubringen, wurden die in bedeutender Minderzahl befindlichen deutschen Truppen zurückgezogen. Wir dürfen aber das Vertrauen zu unserm Generalstab nicht verlieren, daß er seine Vorkehrungen auch für diesen Fall getroffen hat; in gegebener Zeit werden auch unsere Truppen an der Ostgrenze wachsen, so daß wir auch dort, und was die Halbinseln während ihres vorübergehenden Aufenthaltes in Dörfern und kleinen Städten zerstören und schädigen, das wird ihnen alles aufgerechnet werden!

Der dritte unserer Hauptgegner, England, beschäftigt sich zunächst in der Hauptsache, wie bisher, nur mit dem Aufbau und mit Stehlen von Schiffen — recht weit vom Schauplatz, während man von einem aktiven Eingreifen der englischen Flotte überlegenem Flotte noch immer nicht die mindeste gemerkt hat.

Eine wichtige Veränderung ist in den

Aktionen der österreichisch-ungarischen Armee zu verzeichnen, indem sich deren Heeresleitung entschlossen hat, die Hauptkräfte gegen Rußland einzusetzen und nur kleinere Kräfte gegen Serbien zu verwenden, da die Verwertung des russischen Gegners mit vollem Rechte die wichtigste und entscheidende Operation betrachtet werden kann, von deren Ausfall auch das Schicksal Serbiens abhängen wird. Auch vom deutschen Standpunkte aus ist dieser Entschluß nur mit Freuden zu begrüßen, weil dadurch ein erfolgreiches Zusammenarbeiten der beiden Armeen verbürgt wird. Kraftvoll setzte denn auch die Bundesgenossen in südlichen Teilen der beiden Seiten der Weichsel ein und führte sie für die wenigen Tagen zu einem nachhaltigen und wichtigen Erfolge, indem die Russen bei Krasnik östlich unserer Bundesgenossen erfüllt uns mit besonderer Freude, weil durch ihn schon jetzt in gewissem Sinne eine Entlastung für unsere im Osten kämpfenden Truppen herbeigeführt wird.

Das ungestüme Vorwärtsdrängen unserer Truppen in Frankreich hat die dortige Regierung zu einer einseitigen Umgestaltung veranlaßt, indem sie die Führer der Parteien über die wahre Lage der Dinge unterrichtet und sie auffordert,

ein großes Ministerium der nationalen Verteidigung zu bilden. Diesem Rufe sind von der Rechten bis zur Linken alle gefolgt. War doch anaesthetisch des

Zusammenbruchs in Belgien und im nördlichen Frankreich nur noch die Wahl gegeben zwischen einem Zusammenschluß aller Kräfte oder der Revolution! Genau wie vor vierundvierzig Jahren! Schon fühlt sich also Paris bedroht, und nicht nur militärisch! die Frage sprang auf, ob es eine neue Kommune erleben werde. Dieser Sorge währte sich die Regierung, wenigstens für die nächste Zukunft, überhoben, nachdem es ihr gegliückt ist, zwei der radikalsten unter den Sozialdemokraten im neuen Ministerium unterzubringen. Inzwischen werden die äußersten Anstrengungen gemacht, um den weiteren Widerstand im Norden zu organisieren, den deutschen Vormarsch auf Paris zu hemmen. Des Generalissimus Joffre Kriegsplan ist von Paris aus umgeworfen worden, und seine Tage dürften gezählt sein. Uebrigens deutet die Ernennung eines Mitgliedes des obersten Kriegsrates, des Generals Gallieni, zum Generalgouverneur von Paris darauf hin, daß die Regierung die Organisation der Verteidigung der Hauptstadt als die wichtigste und dringendste Aufgabe betrachtet. Und darin dürfte sie sich nicht getrennt haben; denn „die Deutschen kommen!“

In Frankreich dürfte also, wenigstens für die aller-nächste Zeit, die kritische innere Lage etwas behoben sein. Aber dafür scheint

im „befeindeten Moskowitereich“ das Gespenst der Revolution

rückhaltlos in die Erscheinung treten zu wollen. Da es bekanntlich seit Jahren unter den Mannschaften der russischen Kriegsmarine, besonders des Schwarzen Meeres, fast unausgesetzt gärt, erscheint die Bufarester Meldung von einem neuen revolutionären Ausbruch in Odessa gerade jetzt glaubwürdig. Bei mehr als einer Gelegenheit haben russische Seesoldaten es nämlich offen erklärt, daß sie nur auf einen Krieg, in den Rußland verwickelt sein würde, warten, um mit den despotischen Mächtigen gründliche Abrechnung zu halten.

Ansprache des Kaisers im Hauptquartier.

Nach dem großen Siege unserer Truppen in Lothringen versammelte der Kaiser im Hauptquartier die Truppen zu einer Parade und hielt hierbei folgende Ansprache:

„Kameraden, ich habe Euch hier mit mich versammelt, um mich mit Euch des herrlichen Sieges zu erfreuen, den unsere Kameraden in mehreren Tagen in hellem Ringen erfochten haben. Truppen aus allen Gauen haben in unwiderstehlicher Tapferkeit und unerschütterlicher Treue mit zu dem großen Erfolge. Es standen unter Führung des bayrischen Königssohnes nebeneinander und fochten mit gleichem Schneckentritt Truppen aller Jahrgänge, Aktiv- und Reserve- und Landwehr. Diesen Sieg danken wir vor allen Dingen unserm alten Gott. Er wird uns nicht verlassen, da wir einstecken für eine heilige, gerechte Sache.“

Viele unserer Kameraden sind bereits im Kampfe gefallen. Sie starben als Helden fürs Vaterland. Wir wollen derselben hier in Ehren gedenken und bringen zu Ehren der draußen stehenden Helden ein dreifaches: Hurra, hurra, hurra!

Wir haben noch manche blutige Schlacht vor uns. Hoffen wir auf weitere gleiche Erfolge. Wir lassen nicht nach und werden dem Feinde ans Leder gehen. Wir oekleren nicht die Zuversicht im Vertrauen auf unsern guten alten Gott dort oben. Wir wollen siegen — und wir müssen siegen!“

Die Worte des Kaisers wurden von den Truppen mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen. Ueber den Verlauf der Parade sendet der Wehrmann H. Schmitz aus, der in einem Landwehrbataillon steht, der „Trenonia“ unter dem Datum des 22. August folgenden begeisterten Bericht:

Das war ein unvergeßlicher Tag, eine Kaiserparade mitten im Kriege. Als heute mittag, gegen 1 Uhr, bekannt gemacht wurde: „3 Uhr antreten zur Kaiserparade!“, da erfüllte jubelnde Freude das Herz eines jeden Landwehmannes. Selbst die Leute, die gerade ermüdet von der Wache zurückkehrten, schlossen sich an. Alles wollte zum Kaiser und hinaus ging's auf den großen Exerzierplatz. Da standen schon Bataillon an Bataillon und immer und immer wieder rücken neue neue heran, bärtige Landwehmannen und bartlose Rekruten, Freiwillige und Reservisten, Infanterie, Artillerie und Kavallerie. Schier un-absehbar waren die Reihen, die sich bildeten und der An-kunft des Kaisers harrten. Da schien mir die Frage des Niederländers berechtigt: „Wo kriegen die Deutschen all die Soldaten her?“ — Zu langem Nachdenken war aber keine Zeit. — „Achtung! Präsentiert das Gewehr!“ — schallte es über den Platz. Der Kaiser ritt heran. Jugendfrisch und mit freundlichem, wenn auch ernstem Antlitz begrüßt er uns mit den Worten: „Morgen, Kameraden!“ — Und „Morgen, Majestät!“ schallt's aus tausend und abertausend Reihen über das weite Feld. Freundlich lächelnd reitet der Kaiser mit seinem Befolge die Fronten ab. Bei den Landwehrleuten scheint's ihm besonders zu gefallen. Beifällig spricht er viele der Kameraden an und unterhält sich mit ihnen. Auch in meiner unmittelbaren Nähe hält er. „Wo bist Du her, mein Sohn?“ — „Aus Krefeld, Ew. Majestät.“ — „Warst Du denn auch dabei, als ich meine Husaren hingebraht habe?“ — „Jawohl, Ew. Majestät.“ — „Na, dann kennen wir 'ms ja noch von früher.“ — „Wo ist Deine Heimat, mein Lieber?“ — „In Rhend, Ew. Majestät.“ — „So. Und wo

ist Du zu Hause?“ — In Revelaer bei Geldern, Ew. Majestät.“ — „Da wohnt ihr ja an der Grenze. Könt ihr auch Holländisch sprechen?“ — „Jawohl, Ew. Majestät.“ — „Da gibt's wohl auch einen guten Tabak.“ — Und so ging's fort die Reihen entlang. Und als dann die Reihen zusammengezogen waren und der Kaiser mit weithin schallender, klar vernehmbarer Stimme sich an seine Soldaten wandte, da herrschte lautlose Stille überall. Mit unbeschreiblicher Begeisterung wurde das Hurra des Kaisers aufgenommen, und mit gleicher Begeisterung stimmten die Truppen ein in das Hurra, das der Plakotmandant Sr. Majestät widmete. „Adieu, Kameraden!“ — „Adieu, Majestät!“ und der Kaiser verließ mit Gefolge den Platz. Und dann: „In Gruppen rechts schwenkt marsch! Parade-marsch!!!“ — Wie flogen die Beine der alten Krieger. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß unsere steifen Knochen noch solches leisten könnten. Ueber eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch all der Scharen; und als zu guter Letzt auch noch die Pfadfinder vorbeidestilierten, da spiegelte sich die Freude auf des Kaisers Antlitz wider.

Bis in die Nacht hinein gingen die Bogen der Begeisterung hoch. Alle die bärtigen Männer und die Jünglinge verlangten mit Angestum, vor den Feind geführt zu werden. Tränen der Freude traten mir ins Auge, als ich am Abend einen Landwehrmann an die Kameraden eine Ansprache halten hörte: „Ich bin ein einfacher Landwehrmann aus Neuf und habe daheim ein Weib und sechs Kinder. Ich habe mich schon viermal freiwillig zur Front gemeldet, und immer hat man mich leider zurückgestellt.“ Soll einem ob solcher Begeisterung und Vaterlandsliebe nicht das Herz im Leibe vor Freude lachen? — Wer will da noch zagen? Wenn solche unerschütterliche Ruhe und Begeisterung — schließlich der wackere Landwehrmann seinen Bericht — und solches Vertrauen in die eigene Kraft und Gottes Hilfe Fürst und Volk befehlen, da kann's nicht schief gehen.

Zum Untergange von Löwen.

Durch ihren hinterlistigen Angriff auf unsere Truppen haben die Einwohner der Stadt Löwen ihr hartes aber wohlverdientes Schicksal selbst heraufbeschworen und für ihren Frevelmut mit dem Tode der Schuldigen und dem Untergange der Stadt gebüßt. Ueber die Straßentämpfe in der Stadt am Dienstag und Mittwoch wird der „Deutschen Tageszeitung“ von ihrem Berichterstatter aus dem Hauptquartier mitgeteilt:

Löwen bot noch am Montagabend ein tiefriedliches Bild, das es seit der Wiederherstellung der Ordnung durch die deutschen Truppen geboten hatte. Die Straßen waren voller Menschen, die im regen Verkehr mit unseren Truppen standen. Von den Truppen blieben jedoch, als am Dienstagnachmittag die Meldung von dem

Ausfall aus Antwerpen

eintraf, nur sehr wenig in Löwen zurück. Darunter befand sich das zum Bahnschutz kommandierte Landsturmbataillon Neuf, dem fast nur ruhige, ältere Familienväter angehörten, die Weib und Kinder daheim hatten und die an keinerlei Feindseligkeiten gegen die Einwohner von Löwen dachten.

Der Kommandierende General hatte sich bereits in Kraftwagen mit einem Teile des Stabes nach vorn begeben, die zweite Staffel des Stabes hielt noch mit den Pferden auf dem Marktplatz. Plötzlich brach

ein mörderisches Feuer der Einwohner

gegen die ahnungslosen Truppen in allen Teilen der Stadt aus. Fast überall schossen die heimtückischen Halunken von den Dächern, den oberen Stockwerken und von hinten auf unsere Truppen. Alle Pferde des Stabes wurden erschossen, fünf Offiziere des Stabes verwundet. Allenfalls, besonders am Bahnhof, entwickelte sich ein völlig organisierter Frantireurangriff. Der heftige Straßentamp dauerte bis Mittwoch nachmittag, dann hatten die Unseren die heimtückischen Mörder, deren Kriegsführung auf keinen Fall geduldet werden dürfte, überwältigt. Die halbe Stadt und der nördliche Vorort Hereut stand in hellen Flammen.

Das Oberkriegsgericht verurteilte zahlreiche Schuldige, die mit den Waffen in der Hand ergriffen worden waren, zum Tode, darunter auch zwei Geistliche, die Munition unter die Frantireurs verteilt hatten. Die berühmte Stadt Löwen ist durch die eigene frevelhafte Schuld ihrer Einwohner, die wie feige Nordbuben unsere ahnungslosen Truppen angefallen hatten, untergegangen!

Eine ähnliche Schilderung von den Vorgängen in Löwen bringt auch der Berichterstatter des „Berliner Lokal-Anzeiger“ und fügt noch hinzu:

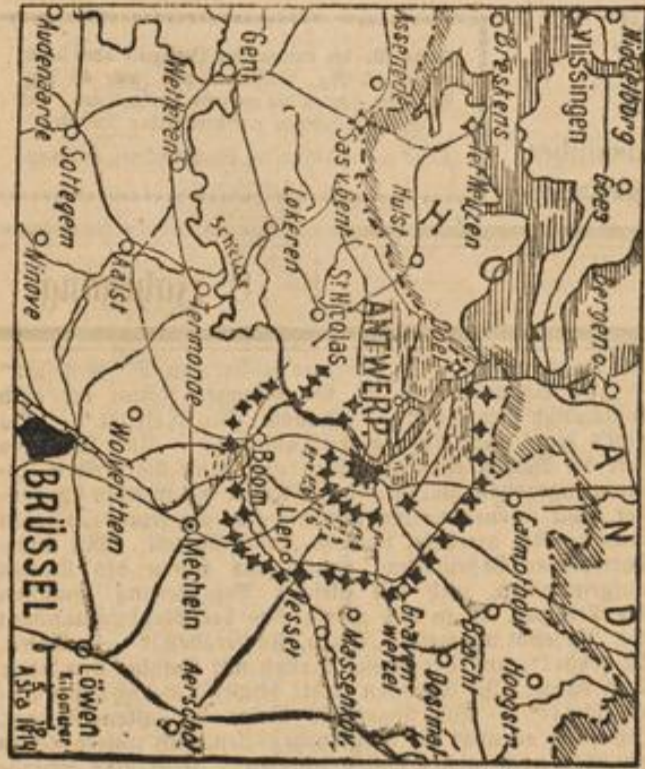
Unsere guten Landsturmeute und Trainsoldaten sind keine Mordbrenner, und wenn sie die berühmte und alte Stadt so verwüsteten, so geschah es aus bitterster Notwendigkeit. Die Tollheit der Bürger von Löwen ist nur erklärlich dadurch, daß sie von einer

gewissenlosen Regierung

über das siegreiche Vordringen der Deutschen in Unkenntnis gehalten waren und meinten, daß sie den von Engländern, Franzosen und Russen geschlagenen Feind auch ihrerseits besiegen könnten. So fällt Löwens trauriges Geschick auf die Regierung des eigenen Landes zurück. Allen Versuchen des Auslandes gegenüber, uns als Barbaren hinzustellen, muß dies immer wieder festgestellt werden.

Antwerpen.

Ganz Belgien ist nunmehr im Besitz der deutschen Streitkräfte. Nur die Festung Antwerpen und ihre Umgebung befinden sich noch unter belgischer Herrschaft. Es ist selbstverständlich nur eine Frage der Zeit, daß auch dieser letzte belgische Stützpunkt fallen wird. Ungewiß ist nur, ob die deutsche Armeeführung sofort zum Sturm auf Antwerpen übergehen wird, oder ob sie die in Frankreich zu leistende Arbeit einstudieren für dringlicher hält. In letzterem Falle würden die belgischen Truppen in Antwerpen vorläufig von deutschen Streitkräften nur in Schach gehalten werden, bis man deutscherseits Zeit findet, sich auf Antwerpen zu erbarmen.



Deutsches Reich.

Der Kaiser und Ostpreußen. Berlin, 27. August. (W. L. B.) Von Seiner Majestät dem Kaiser und König ist dem Staatsministerium nachstehendes Telegramm zugegangen:

Großes Hauptquartier 27. August.
Die Heimführung meiner treuen Provinz Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit herzlichster Teilnahme. Ich kenne den in noch schwererer Zeit bewährten unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie stets bereit sind, auf dem Altare des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schrecken des Krieges standhaft auf sich zu nehmen. Das Vertrauen zu der unüberwindlichen Macht unseres heldenmütigen Heeres und der unerschütterlichen Glaube an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem deutschen Volke in seiner gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbaren Beistand geleistet hat, werden niemanden in der Zuversicht auf baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feinden ringsum wanken lassen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Verrückung der augenblicklichen Not in Ostpreußen, sowohl der von ihrer Scholle vertriebenen als auch der in ihrem Besitz und Erwerb gestörten Bevölkerung geschehen kann, als ein Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sogleich in Angriff genommen wird. Ich beauftrage das Staatsministerium im Verein mit den Behörden des Staates, den provinziellen und städtischen Verbänden und den Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir vom Geschehenen Meldung zu machen.
Wilhelm K.

Die erste Verlustliste, die der Reichsanzeiger vom 27. abends bekanntgibt, enthält die Namen von 20 Toten, 159 Vermundeten und 8 Vermissten. Als Tot sind darin gemeldet 1 Offizier und 19 Mannschaften, als verwundet 6 Offiziere und 153 Mannschaften, als vermisst 8 Mannschaften. Von den Verlusten sind betroffen: die Infanterieregimenter 18 (Osterode), 20 (Wittenberg), 41 (Lissa) bzw. Memel, 43 (Königsberg bzw. Pillau), 44 (Goldap), 70 (Saarbrücken), 85 (Rendsburg bzw. Kiel), 88 (Rainz), Ersatzbataillon 112 (Mühlhausen i. E.), 135 (Diedenhofen), 142 (Mülheim i. E. und Mülheim a. S.), 171 (Kolmar), der Stab der 42. Infanteriedivision (Saarbrücken), das Grenadierregiment 4 (Rastatt), die Reserveinfanterieregimenter 25 und 65, das Füsilierregiment 40 (Rastatt), das Pionierbataillon 1 (Königsberg i. Pr.), das Kürassierregiment 5 (Kiesenburg bzw. D.-Enslau), das Leibdragonerregiment 24 (Darmstadt) und die Feldartillerieregimenter 5 (Sagan), 10 (Hannover), 27 (Rainz) und 37 (Justerburg).

Es war die höchste Zeit für Deutschland, in Belgien einzudringen. Gegenüber der Anlage des englischen Premierministers Asquith wegen der Invasion Belgiens durch Deutschland wird in den Blättern Budapests von unterrichteter Seite festgestellt, man habe Kenntnis von einer geheimen Uebereinkunft Belgiens mit den Westmächten, welche diesen letzteren gestatte, die belgische Grenze zum Zwecke von Kriegsoperationen zu überqueren. (W. L. B.)

Zusammenkunft des Kaisers und der Kaiserin. Der Kaiser und die Kaiserin sind am Sonnabend nachmittag in Bad Nauau zusammengetroffen, um in schicksalsschwerer Zeit sich zu begrüßen. Die Zusammenkunft fand im Schloß des Freiherrn von und zum Stein statt, wo die Majestäten mehrere Zeit in Zurückgezogenheit verweilten. Die Majestäten begrüßten dann in teilnehmendster Weise jeden einzelnen der zahlreichen verwundeten Krieger, die sich gegenwärtig in Bad Nauau befinden. Die Kaiserin besuchte vor ihrer Rückreise nach Homburg das Kurhaus sowie das als Reservelazarett eingerichtete Henrietten-Theresienstift und zeigte jedem einzelnen Soldaten die wärmste, persönliche Teilnahme.

Zur Unternehmung der in Ostpreußen von den Russen begangenen Gewalttaten wurden nunmehr, ähnlich wie in Belgien, eine Kommission eingesetzt. Amtlich wird darüber durch Wolffs Tel.-Bur. gemeldet:

Berlin, 28. August. Bekanntlich ist zur Unternehmung der Vorfälle, bei denen sich Belgien ein völkerrechtswidriges Verhalten gegen Deutschland hat zuschulden kommen lassen, eine Kommission eingesetzt, an deren Spitze der Ministerialdirektor Just steht. Die preussische Regierung hat es für nötig befunden, aus Anlaß der Vorfälle in Ostpreußen ähnliche Einrichtungen zu treffen, um recht bald vor aller Welt durch eine genaue Beweisaufnahme darlegen zu können, in welchem Umfange die russische Armee Grausamkeiten und Verwüstungen gegenüber unseren Landsleuten und ihrem Besitz in Ostpreußen begangen hat. Der Minister des Innern hat zu diesem Zweck für

jeden der beiden hauptsächlich beteiligten Regierungsbezirke Gumbinnen und Allenstein eine Kommission eingesetzt, an deren Spitze die betreffenden Regierungspräsidenten stehen, und in die außer einigen Beamten des Bezirks auch nicht beamtete Persönlichkeiten berufen werden sollen, die mit den Verhältnissen des Bezirks genau vertraut sind. Mitteilungen und Anträge für die beiden Kommissionen werden hiermit öffentlich erbeten. Bis auf weiteres sind sie an das preussische Ministerium des Innern hier selbst Unter den Linden 72/73 mit der Bezeichnung: „In Sachen der ostpreussischen Kriegskommission“ zu richten. Dabei ist auch die zeitliche Adresse des Einsenders anzugeben, damit eine protokollarische Vernehmung möglich wird.

Die zwölfte amtliche preussische Verlustliste, die am 28. August im Reichsanzeiger veröffentlicht wurde, sagt in summarischer Uebersicht die Verluste bei folgenden Regimentern zusammen: Stab der 27. Infanteriebrigade; viertes Garderegiment zu Fuß, Ersatzbataillon (Berlin); Grenadierregiment Nr. 5 (Danzig); Infanterieregimenter Nr. 14 (Bromberg) und 43 (Königsberg i. Pr.); Landwehrregiment Nr. 65 (Koblenz); Füsilierregiment Nr. 90 (Kostock und Bismar); Infanterieregimenter Nr. 113 (Freiburg), Nr. 132 (Straßburg i. E.), Nr. 144 (Meß und Diedenhofen), Nr. 165 (Quedlinburg und Blankenburg); Landsturmregiment Nr. 7 (Saarbrücken), Nr. 16 (Ersatzdepot), Nr. 17 (Ludwigslust), Nr. 19 (Diedenburg) und Nr. 20 (Karlsruhe); Manenregiment Nr. 16 (Salzwedel und Gardelegen); Leibhusarenregiment Nr. 1 (Danzig-Langfuhr); Husarenregimenter Nr. 7 (Bonn), Nr. 10 (Stendal), Nr. 11 (Krefeld), Nr. 15 (Wandsbek) und Nr. 16 (Schleswig); Jägerregiment zu Pferde Nr. 5 (Posen); Feldartillerieregimenter Nr. 14 (Karlsruhe), Ersatzabteilung Feldartillerie Nr. 21 und Feldartillerieregiment Nr. 10 (Hannover).

Die Sozialdemokraten und der Krieg. Nach einer Verfügung des bayerischen Kriegsministeriums darf „angefichts der Haltung der sozialdemokratischen Partei im gegenwärtigen Kriege der Vektüre und Vorbereitung ihrer Presse unter den Heeresangehörigen kein Hindernis in den Weg gelegt werden.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn erklärt Belgien den Krieg. Wien, 27. August. (Meldung des Wiener K. K. Telegr. Korresp.-Bureaus.) Der österreichisch-ungarische Gesandte am belgischen Hofe ist beauftragt worden, dem belgischen Minister des Aeußern zu telegraphieren: Da Belgien nach Ablehnung der ihm wiederholt vom Deutschen Reich gestellten Anträge seinen militärischen Beistand Frankreich und Großbritannien leih, welche beide Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt haben, und angeichts der Tatsache, daß, wie festgesetzt, österreichische und ungarische Staatsangehörige in Belgien unter den Augen der belgischen Behörden eine Behandlung über sich ergehen lassen mußten, welche den primitivsten Anforderungen der Menschlichkeit widerspricht und selbst gegenüber Untertanen eines feindlichen Staates unzulässig ist, sieht sich Oesterreich-Ungarn genötigt, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen und betrachtet sich von diesem Augenblick an als im Kriegszustand mit Belgien befindlich. Er verlasse das Land mit dem Personal der Gesandtschaft und vertraue den Schutz der österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen dem Gesandten der Vereinigten Staaten von Amerika in Belgien an. Von der österreichisch-ungarischen Regierung wurden dem belgischen Gesandten in Wien die Pässe zugestellt. (W. L. B.)

Italiens unzweideutige Neutralität. Mit noch nicht gehörter Unzweideutigkeit wird im offiziellen Wiener „Freundenblatt“ vom 27. August erklärt: Italien bleibt neutral, und mehr wollen wir nicht. Wir verstehen Italiens Lage und quittieren seine Haltung um so mehr, da wir die Bemühungen besonders Englands kennen, Italien aus dieser Neutralität zu reißen. Haben doch die „Times“ unverhüllt mit einer Anekdote mit Italien nach dem Kriege gedroht. Italiens Gründe sind uns einleuchtend.

Am gleichen Tage meldet die offiziöse „Agenzia Stefani“ in Rom: „Die vom Petit Parisien am 23. August veröffentlichten Meldungen entbehren der Begründung; die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn sind ausgezeichnet.“

Der Islam gegen den Dreiverband. Konstantinopel, 27. August. „Laswir-i-Effiar“ bespricht die Bedrückung, unter der die Muselmanen der englischen, russischen und französischen Besetzungen zu leiden hätten und erklärt: Die Türkei ist ein unabhängiges muslimanisches Land. Wieviel mußte sie aber unter der Bedrückung durch jene drei Staaten leiden, um ihre politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu retten. Man möchte uns neue Fesseln anlegen, die ebenso schwer sind wie die alten. Die Grundlage der Politik jener Länder war, uns am Atmen zu verhindern, aber der gegenwärtige Weltkrieg wird nicht auf Europa beschränkt bleiben. Er ist der Hebel der göttlichen Gerechtigkeit für den Islam, der seit einer langen Reihe von Jahren in einen eisernen Ring eingezwängt ist. Endlich ist der Moment gekommen, daß auch der Islam sein Haupt erhebt.

Los vom Jarenjoch! Wien 27. August. Wie eine Lokalkorrespondenz aus Lemberg meldet, hat sich auch in der russischen Ukraine ein Komitee zur Befreiung der Ukrainer gebildet, das alle Parteien und Stände der russischen Ukraine umfaßt. Das Komitee erließ einen Aufruf an die ukrainische Bevölkerung, in dem es heißt, daß nunmehr der Tag gekommen sei, die russischen Ketten zu sprengen und die Ukrainer zu befreien. Die Bevölkerung möge den österreichischen Beirungstempel nicht fürchten, sondern ihn willkommen heißen. (W. L. B.) — Die Ukraine ist das jüdische Grenzland des alten polnischen Reiches und kam durch die Friedensschlüsse von 1667, 1686 und 1793 an Rußland. Das Gebiet, welches Wolhynien, Kiew, Tschernigow, Poltawa und Chortow umfaßt, liegt zu beiden Seiten des Dnepr-Flusses. Seine Bewohner, etwa 30 Millionen, sind Kleinrussen, die in Galizien und Ungarn Ruthenen genannt werden.

Lemberg, 27. August. Der ruthenische Metropolit, Graf Szeptycki, erließ an die Gläubigen aller Grenzorten der drei griechisch-katholischen Diözesen Galiziens einen Hirtenbrief, in dem darauf hingewiesen wird, daß der russische Zar die konfessionelle und nationale Freiheit, deren die Ruthenen sich in der Monarchie erfreuen, nicht habe ertragen können. Rußland versuche jetzt durch Verbreitung seiner Flugschrift, das Ruthenenvolk zum Landesverrat zu veranlassen. Die Ruthenen sollten aber bis zum letzten Blutstropfen der Habsburger Dynastie und Monarchie treu bleiben. (W. L. B.)

Die Revolution in Odeffa.

W. L. B. Wien, 28. August. Das neue Wiener Journal meldet aus Budaress: Nach einer Meldung an die hiesige russische Bottschaft bombardiert der russische Panzerkreuzer Panteleimon die Stadt Odeffa, was den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen, die die ganze Stadt hindurch andauernden blutigen Straßenkämpfe enden mit dem vollsten Siege der Revolution, die die Odeffaner führten die Truppen selbst herbei, die sich nach der Niedermehlung der Offiziere der revolutionären Bewegung anschlossen. Der Polizeimeister, der Bendameriechef und die Polizeikommissare wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die besetzt sind, arbeiten revolutionäre Komitees. Das Bombardement richtete hauptsächlich gegen Gebäude und die Kasernen, wo die aufrührerischen Truppen sich aufhalten. Nähere Angaben fehlen noch.

Ausland.

Ein Dokument des Wahnsinns.

Paris, 28. August. Der in der vergangenen Nacht unter dem Vorhild des Präsidenten Poincaré zusammengetretene Ministerrat hat den Wortlaut des Aufrufs der neuen Regierung an die Bevölkerung gebilligt. Der Wortlaut ist folgender:

Franzosen! Die Regierung hat von ihrem Kampfplatz genommen, das Land weiß, daß es auf ihre Wohlthaten Energie zählen kann. Es weiß, daß ihr ganzer Geist dem Genuß. Die Regierung weiß, daß sie auf das Land zählen kann. Seine Söhne vergießen ihr Blut für Vaterland und Freiheit an der Seite der englischen und der belgischen mütigen Armees. Sie hielten ohne Zittern den furchtbaren Sturm von Eisen und Feuer aus, der je ein Volk überschüttet hat. Alle bleiben aufrecht. Ruhm den Lebenden und Ruhm den Toten! Die Menschen fallen, aber die Nation bleibt bestehen. Der endgültige Sieg ist gesichert! Ein sicherer aber nicht entscheidender Kampf beginnt. Wie auch der Erfolg wird, der Krieg wird fortauern. Frankreich ist nicht eine Beute, wie es sich ein undudlamer Feind eingebildet hat. Frankreich! Die Pflicht ist tragisch, aber einfach: den Feind zurückzuwerfen, ihn zu verfolgen und unsern Boden von seiner Gegenwart und die Freiheit von seinen Fesseln zu befreien, auszuhalten bis zum Möglichen, bis zum Aeußersten auszuhalten — falls nötig bis zum Ende — unsern Geist und unsere Kräfte zu erheben über die Gefahr hinaus, Herr unseres Schicksals zu bleiben. Während dieser Zeit marschieren unsere Verbündeten, die Russen, mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des französischen Reiches, die von Angst bedrückt zu werden beginnt, bringen den Truppen, die sich zurückziehen, viele Niederlagen bei. Wir werden vom Lande alle Opfer, alle Hilfskräfte verlangen, es an Menschen und Kraft geben kann. Seien wir daher fest entschlossen, das nationale Leben, unterstützt von finanziellen und administrativen Maßnahmen, wird nicht unterbrochen. Seien wir vertrauen haben zu uns selbst und alles vergessen, was nicht das Vaterland betrifft. Wenden wir das Gesicht gegen die Feinde. Wir haben die Methode und den Willen und werden siegen. Der Aufruf ist von allen Ministern unterzeichnet.

Der Rubel rollt — aber vergebens!

Sofia, 29. August. Unter dem Titel „Die russischen Agenten an der Arbeit“ führt das sozialistische Organ an, daß die russischen Bankswalven die hiesigen Rubelnoten mit Telegrammen überschwemmen, um Bulgarien zum Bruch der Neutralität zu überreden. Zugleich würden russisches Gold von der hiesigen russischen Gesandtschaft in Bulgarien verbreitet, welche gratis abgegeben würden. Das Blatt erklärt: Wir wenden uns mit Abscheu von dieser verbrecherischen Agitation der verachteten Werkzeuge des despotischen Rußlands ab und protestieren energisch gegen den Verrat, der damit an dem Frieden, der Freiheit und der Unabhängigkeit Bulgariens begangen wird.

Kleine politische Nachrichten.

Für die bergmännische Abteilung in Belgien, soweit es in deutschen Besitz ist, wurde vom Oberbergamt Bonn Oberbergamt Tiefenhoff nach Lüttich entsandt.

Die beiden deutschen Kardinal Erzbischof Dr. v. Hartmann von Köln und Erzbischof Dr. v. Bettinger von München-Freising sind in Rom zum Konklave eingetroffen.

Der schweizerische Gesandte hat auf Befehl seiner Regierung der englischen Regierung mitgeteilt, daß die Meldungen gewisser ausländischer Blätter, nach welchen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz ein gegen Italien gerichteter Vertrag bestehen solle, völlig unwahr seien.

Das neue französische Kabinett hat sich in der gemeldeten Zusammenkunft am 27. August konstituiert. Die Schwedische Reichsbank hat den Diskont ab 28. August von 4% auf 6 Prozent herabgesetzt.

König Ferdinand von Bulgarien hat seinen Ministerpräsidenten ermächtigt, die veraltete Sobranje, die am 20. d. M. zusammengetreten sollte, nicht einzuberufen.

Nach einer Mailänder Meldung der „Ago.“ soll der Kaiser Wilhelm von Albanien in allernächster Zeit Balza wegen politischer, militärischer und finanzieller Schwierigkeiten verlassen. Die Internationale Kontrollkommission werde vorläufig die Regierungsgeschäfte erledigen, und es sei zweifelhaft, ob der Kaiser jemals nach Albanien zurückkehren werde.

Vom Kriegsschauplatz.

In der späten Abendstunde des 28. August berichtete Wolffs Tel.-Bur. in knappen Worten eine weitere Siegeskunde:

„Berlin, 28. August. Manonville, das stärkste Sperrfort der Franzosen, ist in deutschem Besitz.“

Dieses, 15 Kilometer östlich von Lunéville und eben so weit von der deutschen Grenze liegende französische Sperrfort hatte die Aufgabe, die in seiner Nähe verlaufende Bahnlinie Lunéville-Moricourt—Straßburg sowie die am Nordabhange der Vogesen sich hinziehenden Wege zu sperren. Durch den Fall des Sperrforts steht also die erwähnte Bahnlinie zur Verfügung der deutschen Heeresleitung für den Nachschub.

Eine schwere Niederlage der Russen an der deutschen Ostgrenze meldet der amtliche Draht am 29. August vormittags:

Berlin, 29. August. Amtlich. Unsere Truppen in Ostpreußen, unter Führung des Generaloberstgenossen Hindenburg, haben die vom Rarow vorgegangene russische Armee in der Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in freitägiger Schlacht in der Gegend von Gilsenburg und Orlowburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze. Der Generalquartiermeister von Stein. (W. L. B.)

Der Sieger, General von Hindenburg, war zugleich Kommandierender General des 4. Armeekorps in Posenbura. Die Rarow ist ein rechter Nebenfluß der Weichsel.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 31. August 1914.

Beschränkter Güterverkehr. Wegen starker Belagerung der Strecke Treisdorf—Vöhl—Gießen—Marburg durch Militärtransporte ist der Güterverkehr dieser Strecke vom 30. d. Mts. nachts 12 Uhr ab auf einige Tage eingestellt. Militärgut wird angenommen.

Rassauische Kriegsvericherung. Vor kurzem wurde ein Aufruf in den Blättern erlassen, daß sich Wohltäter melden möchten, die bereit sind, als Bürgen für die Bezahlung der Anteilsscheine bei solchen armen Frauen einzutreten, die ihre ins Feld gezogenen Männer gern versichern möchten, über Barmittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen. Diesem Aufruf haben in hochherziger Weise eine Reihe von Personen Folge geleistet. Diejenigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die in bedrängter Lage sich befinden und hiernach in Betracht kommen können, mögen sich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank schriftlich unter Benennung von Personen, die über sie Auskunft geben können, melden.

★ Burg, 31. August. Der Direktor der hiesigen Eisenwerke, Herr Eberh. Jung, hat durch seinen Edelmut die im Werk belegene Menage auf eigene Kosten zu einem Kriegslazarett einrichten lassen. Die sechs Krankenzimmer mit je vier Betten, welche auf den ersten und zweiten Stock des Gebäudes verteilt sind, lassen erkennen, daß hier nichts fehlt, was unseren braven verwundeten Soldaten zur Wiedergenesung verhelfen kann. Auch alle zu einem Lazarett gehörenden Räume, wie Operationszimmer, Badezimmer, Schwesternzimmer, Wartezimmer usw., sind vorhanden. Die Bewohner unseres Ortes können stolz darauf sein, einen solchen edlen Spender in ihrer Mitte zu haben, der für unsere Krieger in so aufopfernder Weise gesorgt hat.

Frankfurt a. M., 30. August. Nach einem dreitägigen Aufenthalt im Homburger Schloß hat die Kaiserin am Samstag Nachmittag vom hiesigen Hauptbahnhofe die Rückreise nach Berlin in einem Sonderzuge wieder angetreten. Schon auf der Fahrt nach dem Bahnhof, die im offenen Automobil erfolgte, wurden der Kaiserin von der Menge stürmische Huldigungen bereitet. Der Bahnhof war auf ausdrücklichen Befehl der hohen Frau nicht abgesperrt. Demzufolge hatte sich in der Bahnhofshalle ein überaus zahlreiches Publikum zur Verabschiedung eingefunden. Als die Kaiserin den Wartesaal betrat, wurde ihr vom Bahnhofsvorsteher die Kunde von dem Siege gegen die Russen mitgeteilt, worüber sie in bewegten Worten ihrer Freude Ausdruck gab. Dann besuchte sie die soeben auf dem Bahnsteig eingetroffenen Verwundeten und beglückwünschte jeden einzelnen mit einem Händedruck und freundlichen Worten. Hocherfreut war sie über die glänzende Behandlung und Verpflegung, die allen Kriegern zuteil wird. „Die wackeren Jungen haben es auch nicht anders verdient“, äußerte die Kaiserin zu ihrer Umgebung. Unter begeisterten Hochrufen der Menge rollte kurz vor 1 Uhr der Zug aus dem Bahnhof.

Frankfurt a. M., 30. August. Die Einstellung vieler Hilfskräfte in den Straßenbahnbetrieb hat in den letzten Tagen zahlreiche Zusammenstöße im Gefolge gehabt. Glücklicherweise entstand nur mehr oder minder schwerer Materialschaden. Nur in einem Falle erlitt ein Pferd bedeutende Verletzungen. Ein schwerer Zusammenstoß trug sich nun Samstag in der Bildelerstraße zu. Hier rannten zwei Züge zusammen. Beide Motorenwagen wurden sehr stark beschädigt, ein Anhängerwagen flog aus den Schienen, die Insassen erlitten durch die Glassplitter arge Verletzungen.

Griesheim a. M., 30. August. Einen eigenartigen Weg zur Bekämpfung der Feld- und Gartendiebstähle hat die hiesige Polizeiverwaltung beschritten. Sie bringt jetzt jeden ertappten Dieb, seinen Stand und seine genaue Wohnung durch öffentliche Bekanntmachung zur Kenntnis der Einwohnerschaft. Neben dieser Prangerstrafe erfolgt auch noch die gerichtliche Abhandlung des Vergehens. Die erste derartige Bekanntmachung enthält den Namen eines Fabrikarbeiters und eines Schuljungen. — Ob diese Methode der Polizeiverwaltung pädagogisch heilsam ist, dürfte zu bezweifeln sein.

Das Gericht über Löwen.

Ein Trümmerfeld liegt da — Wo Löwen bisher stand, — Durch Glanz der Wissenschaft — Und alten Ruhm bekannt. — Geschändet hat das Volk — den Ruhm durch freule Tat. — Lebt wider Recht und Ehre — Den schändesten Vercat. — Da muß Bedauern schweigen. — Die Strafe war gerecht. — Die Langmut ist zu Ende. — Wenn Ihr den Frieden brecht. — Die deutsche Faust ist Hammer — Geworden in der Welt; — Weh, dem verdlechtermaßen — Sie auf den Nacken fällt!

Neueste Nachrichten.

(Amtliche Telegramme aus Wolff's Telegraphenbüro in Berlin.)

Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ von einem englischen Kreuzer zum Sinken gebracht.

Berlin, 31. August. Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ durch den englischen Kreuzer „Sigsbee“ zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Owo zu Anker lag. Gegen diese das Völkerrecht widersprechende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch diese Mißachtung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzbarkeit der neutralen Hoheitsgesetze gezeigt, daß sie sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

Ueber 30 000 Russen gefangen.

Berlin, 31. August. Bei großen Kämpfen, wobei die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Kobenstein und Ortelsburg geworfen wurde, sind nach vorläufiger Schätzung über 30 000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft geraten.

(Wolff-Büro.)

Kaisergrüße.

Berlin, 28. August. Von Kaiser Wilhelm ist an Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm angelangt:

Gerührt und erfreut danke ich Dir für Dein herzlichstes Telegramm, das Deine und Deiner Wehrmacht Empfindungen für meine Armee verkündet. Auch für diese höchste Auszeichnung, mit der Du mich und meinen Generalstabschef bedachtest, meinen tiefgefühlten Dank. Unsere begeisterte Waffenbrüderschaft, die sich auch im fernem Osten so fest bewährt hat, ist das Schöne in dieser ersten Zeit. Inzwischen haben auch Deine Truppen im Siege von Kraśnik Proben ihrer altbewährten Tapferkeit abgelegt. Nimm als Zeichen meiner Hochachtung und Wertschätzung dieser Taten den Orden „Pour le mérite“ für Dich freundlichst an. Dem General v. Hötzendorf verleihe ich das Eisernes Kreuz zweiter und erster Klasse. Gott hat bis hierher geholfen. Er segne auch weiter unsere gemeinsame gerechte Sache. Wilhelm.

Kaiser Franz Josef hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

Erfüllt es mich mit freudigem Stolz, daß Du den militärischen Maria-Theresien-Orden ganz in dem Sinne angenommen hast, in dem ich Dir dieses Zeichen höchster militärischer Verdienste gewidmet habe, so bewegt mich die Anerkennung, die Du den bisherigen Leistungen meiner Armee dadurch zollst, daß Du mich mit dem Orden „Pour le mérite“ beglückst und den General Freiherrn v. Hötzendorf mit dem Eisernen Kreuz auszeichnet hast, aufs tiefste. Hierfür allerwärmsten Dank. Gott helfe weiter! Franz Josef.

Die Neutralitätserklärung der Vereinigten Staaten.

Washington, 29. August. Präsident Wilson veröffentlichte eine Erklärung, in der die Neutralität der Vereinigten Staaten in dem Kriege zwischen Japan und Deutschland und zwischen Japan und Oesterreich-Ungarn angekündigt wurde.

Togos heldenhafter Untergang.

Von der holländischen Grenze, 29. August. Unfähig, in Europa ihren betrogenen belgischen Verbündeten beizustehen, haben die Franzosen und Engländer an der Spitze von schwarzen Soldaten ihren Mut durch die Ueberwältigung der kleinsten deutschen Kolonie, des zwischen dem französischen Dahome und der britischen Goldküste eingeklemmten Togo, zu beweisen Gelegenheit gehabt. Wie an dieser Stelle gemeldet wurde, hatten die Briten die deutschen Behörden zur unbedingten Uebergabe aufgefordert, worauf diese Behörden um Kriegsehren beim Abzug und Erfüllung gewisser Bedingungen erzuhten. Das wurde ihnen verweigert, sie sollten sich bedingungslos übergeben. Nach amtlicher britischer Mitteilung sind nun am 26. die verbündeten Streitkräfte in die Kolonie eingezogen. Die Deutschen haben sich zweifellos bis zur letzten Möglichkeit tapfer gehalten, denn die Gegner haben verhältnismäßig viel Verluste: 2 französische und 1 englischer Offizier gefallen, 1 englischer Leutnant 2 französische Unteroffiziere lebensgefährlich, 1 englischer Leutnant schwer, 1 englischer Feldwebel leicht verwundet, dazu kommen an eingeborenen Soldaten 14 Tote auf französischer und 12 auf englischer Seite bezw. 15 Schwerverwundete u. s. w. Zwei der französischen sind inzwischen ihren Wunden erlegen. Ein Franzose wird vermißt. Von britischer Seite allein wurde für diese Heldentat ein ganzes Regiment der West-African-Frontier-Force aufgeboden, also eine richtige Kriegstruppe, keine Polizeitruppe, wie sie Togo in der Stärke von einigen hundert Mann besitzt. Es ist allerdings sicher, daß neben der Polizeitruppe alle wehrpflichtigen Deutschen für die Ehre ihres Vaterlandes mitkämpften. Die Sieger werden sich hoffentlich für dieses wahnsinnige Verbrechen an der Kulturförderung Afrikas schwer zu verantworten haben.

Ueberangebot von Flugschülern und Hilfsmonturen.

Berlin, 28. August. Auf dem vom Kriegsministerium erlassenen Aufruf zur Ausbildung als Flugschüler, sowie zur Einstellung als Hilfsmonture sind Meldungen Freiwilliger in so großer Zahl eingegangen, daß der erforderliche Bedarf auf längere Zeit hinaus in vollem Maße gedeckt ist. Weitere Meldungen müssen daher zunächst unberücksichtigt bleiben.

Die ausländischen Orden.

Großes Hauptquartier, 29. August. Der Chef des Generalstabs der Armee v. Moltke hat, wie die „Köln. Zeitung“ meldet, anordnet, daß seine gesamten japanischen, englischen und russischen Orden, die teilweise reich mit Brillanten besetzt sind, zugunsten des Roten Kreuzes verkauft werden sollen.

Kiel, 27. August. Prinz Heinrich von Preußen überwies der Reichsbank sieben goldene und silberne ausländische Erinnerungsmedaillen mit dem Auftrage, sie der königlichen Münze zum Einschmelzen zuzustellen. Der Erlös soll für die Zwecke des Roten Kreuzes verwendet werden.

Der Fahnenträger des 90. Regiments.

Als die Festung Lüttich fiel, konnten mehrere hundert Soldaten des Füsilier-Regiments befreit werden, die in Gefangenschaft geraten waren. Unter ihnen befand sich auch der Fahnenträger, der stolz die Fahne des Regiments hervorholte, — er hatte sie im Augenblick der höchsten Gefahr vom Fahnenstock getrennt und sie sich um den Leib gewickelt. Den Fahnenstock hatte er vergraben.

Weilburger Wetterdienst.

Boraussichtliche Witterung für Dienstag, den 1. Sept. Wolkig und keine erheblichen Regenfälle, ein wenig kühl.

Mit diesem Siege ist der erste große Schlag gegen Deutschlands Feind im Osten gesät, und wenn auch nicht die ganze russische Armee, die unsere Grenzen bedroht, zernichtet ist, so haben wir nunmehr doch die Möglichkeit erlangt, daß auch unsere braven Truppen im Osten sich nicht nur zu verteidigen brauchen, sondern alle in Grausamkeiten, die das russische Barbarentum bisher an unseren Landsleuten begangen hat, getadelt werden und der unwürdige Gegner niedergezwungen werden kann.

Der erste Zusammenstoß in der Nordsee.

Berlin, 29. August. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und zwei englische Zerstörer (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich Helgoland aufgetreten. Es kam zu verheerenden Einzelgefechten zwischen ihnen und unseren Streiträften. Die deutschen kleinen Kreuzer besetzten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern. S. M. S. „Arriadne“, von zwei Schlachtschiffkreuzern der Biontklasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen und ehrenvollem Kampfe. Der weitaus größte Teil der deutschen Kreuzer und zehn Zerstörer auf heftigste Beschuss, bis zuletzt feuernd in die Tiefe. Flottillenchef Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer „Köln“ und „Mainz“ werden vermißt. Sie sind nach einer heutigen Neuermeldung aus London gleichfalls im Kampfe überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzungen (9 Offiziere, 81 Mann?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten. (W. T. B.)

Die deutsche Heeresleitung gegen die Verleumdungen unserer Armee.

Großes Hauptquartier, 28. August. (W. T. B.) Die deutsche Heeresleitung protestiert gegen die durch unsere verbredeten Nachrichten über Grausamkeiten der deutschen Kriegführung. Wenn Härten und strengste Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt und herausgefordert durch Teilnahme der Zivilbevölkerung einschließlich Frauen an heimtückischen Ueberfällen auf unsere Truppen und durch bestialische Grausamkeiten, die an Verwundeten verübt worden sind. Die Verantwortung für die Schärfe, die in die Kriegführung eingebracht worden ist, tragen allein die Regierungen und Behörden des von uns besetzten Landes, die ihre Bürger mit Waffen versehen und zur Teilnahme am Kriege aufgehetzt haben. Überall da, wo die Besatzung sich feindseliger Handlungen enthalten hat, ist unsern Truppen weder Mensch noch Gut geschädigt worden. Der deutsche Soldat ist in Nord- und Ostpreußen ein friedliebender Mann, er ist ein Krieger, aber kein Feind. Die in ausländischen Blättern verbreitete Nachricht, die Deutschen trieben die Bevölkerung des Landes im Gefecht vor sich her, ist eine Lüge, die von moralischen Tiefstadien ihres Urhebers kennzeichnet. Die hohe kulturelle Entwicklung unseres Volkes, wird sie als solche von vornherein bezeichnen. (W. T. B.)

Dum-Dum-Geschosse bei Franzosen und Engländern.

Berlin, 28. August. Nach dienstlichen Meldungen sind bei den Franzosen wie auch bei den Engländern in den Taschen der gefallenen und verwundeten Soldaten zahlreiche Dum-Dum-Geschosse gefunden worden. Diese Geschosse sind, gegen die Bestimmungen der völkerrechtswidrigen Geschosse mit Blei, die Dum-Dum-Geschosse sind Geschosse, deren Mantel vom Blei nur bis zum Beginn der eisförmigen Spitze reicht, so daß sie in lebende Ziele diese Geschosse, die beim Eindringen (natürlich!) zuerst im perfiden Albion konstruiert worden sind, ihre Form beträchtlich und machen dadurch die Wunden sehr schwer.

Die Lage in den Schutzgebieten.

Berlin, 28. August. Ueber die derzeitige Lage in den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt folgende Auskunft: In Ostafrika haben kurz nach Ausbruch des Krieges die Engländer den Funkturm von Tansania zerstört. Im Innern des Landes hat nach den englischen Nachrichten unsere Schutztruppe die Offensiv- und den wichtigen englischen Verkehrspunkt Tansania südlich des Kilimandscharo besetzt. Aus Togo, das nur von einer kleinen Schar kriegsreiwilliger Weiher aus schwachen Eingeborenen-Polizeitruppe verteidigt wurde, ist bereits gemeldet worden, daß die Engländer in Togo einige Gebiete besetzten. Zwischen unserer Schutztruppe und den aus Dahome und der Goldküste anrückenden weit überlegenen Streitkräften fanden verheerende Gefechte statt, in denen auf unserer Seite ein großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Gefechten fielen, wie teilweise schon früher gemeldet, mehrere Pfahler und die kriegsreiwilligen Berke und Kahl, während Dr. Raven sowie die Freiwilligen Senguerua und Ebert verwundet wurden. Aus Kamerun, das bis vor wenigen Tagen vom Feinde behelligt war, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Gebiet dürfte die Schutztruppe erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. Da der Funkturm vor Tansania in Togo vor seiner Besetzung zerstört wurde, sind die Engländer von unserer Truppe zerstört wurde, sind weitere Nachrichten aus Togo und aus Kamerun in der Zukunft nicht zu erwarten. — In Deutsch-Südwestafrika war bisher alles ruhig. Nach englischen Nachrichten hat die Schutztruppe die Offensiv ergriffen und ist von der Südküste her in Richtung auf Upington in die Kolonie eingedrungen. Aus unseren Besitzungen in der Südsee liegen Nachrichten nicht vor.

Großer Kampf der Oesterreicher mit den Russen.

Wien, 28. August. Das Kriegsprekquartier meldet: Am 26. ds. Mts. haben sich zwischen den österreichisch-ungarischen und den russischen Truppen Kämpfe entwickelt, die augenblicklich auf dem ganzen Raume zwischen dem Karpaten- und Donjeiter stattfinden. Der österreichische linke Flügel ist in der Offensive begriffen und hat sich gegen die russischen Truppen vor. (W. T. B.) — Nach Meldungen von der Front, fast 400 Kilometer langen Schlachtlinie seit

Aus dem Reiche.

Verjährung in Straffachen. Berlin, 26. August. Der Justizminister hat die Strafverfolgungs- und Strafvollstreckungsbehörden angewiesen, in Straffachen gegen Personen, die zu den Fahnen einberufen sind, mit besonderer Sorgfalt zu prüfen, ob es nach Lage des Einzelfalles im Interesse der Rechtspflege unerlässlich ist, daß von der Befugnis, eine Unterbrechung der Verjährung herbeizuführen, Gebrauch gemacht wird. (W. L. B.)

Einstellung Arbeitsloser bei der Reichspost. Nach einer Verfügung des Reichspostamts an die Postanstalten soll bei aller Sorge für sparsame Wirtschaft mit der Einschränkung von Berkehrseinrichtungen nicht zu weit gegangen werden. Insbesondere ist eine Entlassung von Aushilfs- und Arbeitern möglichst zu vermeiden. Bei dem lebhaften Berkehr für Privatwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und durch die wachsende Bedeutung der Feldpost wird es zur ordnungsmäßigen und sicheren Fortführung des Dienstes voraussichtlich notwendig werden, neue Hilfskräfte anzunehmen. Hierzu sind allgemein Personen heranzuziehen, die durch den Krieg und die Einschränkung gewerblicher Betriebe erwerbslos geworden sind, in erster Linie nicht heerespflichtige Männer, die für Familienangehörige zu sorgen haben.

Ausgemusterte dürfen sich nicht als Kriegsfreiwillige melden. Berlin, 26. August. Leute, die gemustert worden und im Besitze eines Urlaubspasses oder Bestimmungsbefehles sind, haben bestimmungsgemäß ihre Einberufung abzuwarten und dürfen nicht als Kriegsfreiwillige eingestellt werden. Die Meldung solcher Leute bei der Austunftsstelle des Kriegsministeriums für Kriegsfreiwillige ist daher zwecklos. (W. L. B.)

Erweiterung des Postverkehrs in den Grenzgebieten. Für die Bezirke der Oberpostdirektionen in Trier, Bromberg, Posen, Breslau und Oppeln, in denen nach den Bekanntmachungen vom 1. und 10. August der Postverkehr, der Postnachnahme- und der Postauftragsverkehr eingestellt ist, wird dieser Verkehr mit der Maßgabe wieder zugelassen, daß die genannten Oberpostdirektionen berechtigt sind, in Grenzteilen ihrer Bezirke, wo es die Sicherheit erfordert, den Verkehr durch Verfügung an die Postanstalten auszuschließen. Da es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig ist, von solchen Ausstellungen die anderen Postanstalten zu benachrichtigen, müssen die Absender von Postnachnahmeforderungen und von Postaufträgen nach Orten im Grenzgebiete die Gefahr in Kauf nehmen, daß die Sendungen den Bestimmungsort nicht erreichen. Solche Sendungen werden mit Angabe des Grundes zurückgeleitet. Unter denselben Voraussetzungen wird für den Oberpostdirektionsbezirk Metz der vorstehend bezeichnete Verkehr sowie der Postanweisungs-, Zahlarten- und Zahlungsanweisungsvorkehr wieder zugelassen. Im Oberpostdirektionsbezirk Königsberg (Pr.) hat sich die Wiedereinstellung des Postanweisungs-, Zahlarten- und Zahlungsanweisungsvorkehr für den ganzen Bezirk als notwendig erwiesen. Der Staatssekretär des Reichspostamts.

Unsichere Kantonisten im Elsaß. In einem bayerischen Feldpostbrief erzählt der Schreiber, daß die Franzosen im Elsaß mit Muffen eingezogen seien. In Alt-Thann, Thann und Sennheim wurden die Franzosen von der Bevölkerung mit Blumen empfangen und die französischen Offiziere von den Fabrikanten mit Sekt bewirtet. In diesen Ortschaften wurden nachher auch massenhaft deutsche Gewehre älterer Fasson und Revolver gefunden. Der Jünglingsverein in Sennheim hatte ein ganzes Depot dafür. Weiter berichtet der Schreiber, daß die Franzosen sich bei ungünstigen Stellungen Frauenkleider anzogen und so aus dem Hinterhalt auf die Deutschen schossen. Sie hatten es in der Hauptsache auf Meldereiter abgesehen.

Keine Beschäftigung Kriegsgefangener. Berlin, 26. August. Zu den mancherlei falschen Gerüchten, die gegenwärtig aufkommen und unnötige Besorgnis verbreiten, gehört auch die merkwürdige Behauptung, daß Kriegsgefangene in Bergwerken verwendet werden sollten. Diese Absicht besteht nirgends. Im Gegenteil sind die Zentralbehörden im Reich und Preußen und ebenso in den meisten anderen Bundesstaaten der Auffassung, daß im allgemeinen Kriegsgefangene nicht zu Arbeiten verwendet werden sollen, solange für die frugliche Beschäftigung einheimische Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Ein echtes deutsches Mädel. Eine Hausfrau schreibt den „Oldenburger Nachrichten“: Daß meine Henry eine Perle ist, das wissen wir und alle, die sie kennen, schon lange. Aber, daß sie nebenbei auch ein echtes deutsches Mädel sein will, das erfährt ich erst jetzt, als sie mir einfach und schlicht mitteilte, sie wolle von ihrem Ersparnis hundert Mark, sage und schreibe hundert Mark zur Vinderung der Kriegsnote beisteuern! Wenn ein einfaches Dienstmädchen solch einen Opfergeist in dieser schweren Zeit kundgibt, sollte das nicht ein Ansporn sein für die vielen, die es viel besser können?

Von der Feldpost. Der Generalquartiermeister von Stein veröffentlicht jetzt durch W. L. B. folgende Bekanntmachung: Dem Generalstab gehen zahlreiche Zuschriften zu, deren Verfasser sich über die verspätete Zustellung der Feldpostsendungen an ihre im Felde stehenden Angehörigen oder von diesen nach der Heimat beklagen. Der Grund für diese verspätete Zustellung besteht in einschränkenden Maßnahmen der obersten Heeresleitung, die im Interesse der Verschleierung unserer Absichten unbedingt geboten waren. Das siegreiche Vorgehen auf unserer ganzen Front hat jetzt die Möglichkeit geschaffen, alle Beschränkungen fallen zu lassen. Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen Regelmäßigkeit und Schnelligkeit arbeiten, die in früheren Feldzügen die allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Sorgt euch nicht um die Deutschen in Rußland. W. L. B. verbreitet folgende Meldung: Berlin, 25. August. In dem Wunsche, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, ist der mit dem Schutze der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Botschafter, Herr Polo de Bernabé, vor einigen Tagen öffentlich in ritterlichster Weise den von der Deutschland feindlichen Presse im Auslande verbreiteten Verleumdungen entgegengetreten, wonach Angehörige der mit Deutschland im Kriege befindlichen Staaten in Deutschland unmensliche Behandlung, Verfolgung und Beraubungen zu erdulden hätten. Der Botschafter betonte demgegenüber ausdrücklich, daß nach den freiwilligen eigenen Versicherungen seiner Schutzbefohlenen die Fremden von Seiten der Deutschen mit aller ihrer miltigen Lage schuldigen Rücksicht und Achtung behandelt werden. Die strenge Unparteilichkeit, welche die neutrale Haltung Spaniens seinem Vertreter zur Pflicht macht, hat Herrn Polo de Bernabé veranlaßt, dem Auswärtigen Amt heute mitzuteilen, daß der mit dem Schutze der Deutschen in Rußland betraute Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika wörtlich erklärt habe, ihm seien keinerlei Klagen und Miß-

handlungen der 200 000 in Rußland wohnenden Deutschen zugegangen, er erhalte vielmehr täglich Briefe und Telegramme, in denen er gebeten werde, dahin zu wirken, daß den Russen in Deutschland ja kein Leid geschehe.

Der spanische Botschafter bittet, auch diese Erklärung zu veröffentlichen. Wir entsprechen dem berechtigten Wunsche des Herrn Botschafters um so lieber, als sich die deutsche Presse von jeder unbegründeten und sensationellen Verdächtigung Rußlands in bezug auf Behandlung der in Rußland wohnenden Deutschen freigehalten hat und als diese Versicherung des amerikanischen Geschäftsträgers zur Beruhigung aller derer dienen wird, die seit Wochen in Sorge und ohne Nachrichten über das Los ihrer noch in Rußland befindlichen Angehörigen sind.

Die deutsche Volkserhebung. Welchen Eindruck die deutsche Volkserhebung auf einen neutralen Beobachter machte, ergibt sich aus dem Bericht eines schweizerischen Reisenden, der in den Tagen der Mobilmachung von der Nordsee in seine Heimat zurückkehrte und nun in den „Basler Nachrichten“ in fesselnder Art von seinen Reiseerlebnissen plaudert:

„Dabei herrschte überall eine bewundernswürdige Ruhe und Sicherheit. Auch bei den längsten Aufenthalten nirgends ein Gemur oder Ungeud, an den Stationen von Hamburg aufwärts bis nach Freiburg eine freiwillige Verpflegungstätigkeit, die einen tiefen Blick tun läßt in die Opferwilligkeit des deutschen Volkes. Überall, beinahe an jeder Station, wurden den Soldaten sowohl als auch den anderen Reisenden Tee und Kaffee, Limonade und Mineralwasser gereicht, um die Mittagszeit ausgezeichnete Suppe; überall, und zwar bei Tag und bei Nacht, konnte man Brot und Brötchen, Butterbrote, belegte Brote mit allen möglichen Fleischwaren bekommen, Obst, Zigarren und Zigaretten wurden hineingerichtet — während der ganzen Zeit, von Montag früh bis Freitag morgen bei meiner Ankunft in Basel, konnte ich auch kein Zehnpennstück losbekommen. Ein Zug nach dem andern ging in die mondhele Nacht hinaus; immer das gleiche, draußende Hoch! das das Rollen der Räder überlante und die Herzen höher schlagen ließ. Immer die gleiche Zuversicht auf die gerechte Sache, das unbedingte Zutrauen in die Führung. Und dies mächtige Rädergefüge ging ohne die geringste Störung einen schweren Weg. Trotz den hunderten von Zügen nirgends eine Störung, trotz dem fürchterlichen Menschenandrang keine Ungeud, nicht der geringste Tumult, der Geist des einmütigen Willens einer großen Nation, in der alle Klassenunterschiede ausgelöscht sind, in der es nur noch Deutsche gibt. Und diese unergleichen Ruhe ist größtenteils den absoluten Alkoholverbot zuzuschreiben; keine Bahnpostrestauration, keine freiwillige Liebesgabe durfte Alkohol ausgeben, weder Bier noch Wein, noch Schnaps war selbst in den Bahnhöfen Frankfurt, Hannover, Hamburg erhältlich. Es ist eine begeisterte Zuversicht vorhanden, die besonders beim Soldaten sich zeigt, wenn er sich sagt: wenn so für uns weitergepflegt wird, dann dürfen wir froh in den Kampf, es mag noch so heiß werden.“

Ueber die persönliche Handlung aber, die dem Ausländer in jenen sturmerfüllten Tagen in Deutschland zuteil wurde, heißt es in dem Bericht:

„Langsam wurde es wieder Morgen, schon der vierte Tag, daß ich nicht aus den Kleidern kam und kaum hier und da eine kurze Stunde schlafen konnte. Wieder hatte ich das Glück, im Rupee mit einem hohen Militär zusammen zu reisen, dessen liebenswürdige Hilfe es mir möglich machte, in Schweigen, wofolst unfer Zug ausgeschaltet wurde, unter vielen hunderten Passagieren der einzige zu sein, der in einem Militärszuge vorzügliche Unterkunft fand. Ich kann es nicht genügend hervorheben, mit welcher Zuversicht und Sicherheit in diesen schweren Tagen behandelt wurden.“

Erlebnis auf der Straßburger Straßenbahn. Ein leichtverwundeter Bader, der in seinem bayerischen Regiment bei Schlettstadt vor einigen Tagen mitgekämpft, erzählt einem Fabrgast, wie es da zugegangen ist. Nachdem er die Entwicklung des Gefechts berichtet, fährt er lebhaft mit dem rechten unverwundeten Arm suchtelnd fort: Und wie wir dann nah' rang'kommen san, nacha ruf's: „Jah wird geraaft (gerauft) und la Staatsanwalt is dabel.“ Und drauf san mer genga.“

Fünf Millionen für in Not geratene Versicherte. Die Landesversicherungsanstalt faßte den Beschluß, dem Vorstand 5 Millionen Mark zu Unterstützungszwecken zur Verfügung zu stellen. Die Unterstützungsaktion soll sich in erster Linie auf die Familien solcher Versicherten beziehen, welche infolge von Arbeitslosigkeit in eine Notlage geraten sind. In dringenden Notfällen werden auch Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten unterstützt. Auch an einzelstehende Personen kann im Falle dringender Notlage Unterstützung geleistet werden. — Der neubegründeten Zentralstelle für Kriegswohlfahrtspflege wurden 55 000 M. überwiesen.

Des Kindes Gabe. Den „Hamburger Nachrichten“ teilt ein Leser mit: „Ich diene zurzeit beim Landsturm-Infanteriebataillon Altona und möchte Ihnen gern Kenntnis geben von einem hübschen Erlebnis, das ich dieser Tage hatte: Ein kleiner Hosenmäh von ungefähr sechs Jahren kam auf mich zu und wollte mir drei Äpfel mit den Worten geben: „Hier, Herr Soldat, haben Sie drei Äpfel für den Krieg, mehr habe ich nicht!“ Bemerkte ich, daß es sich um ein Bubenkind handelte, das anscheinend den einfachsten Ständen angehört, aber auch seinerseits einem Familienvater, der mit Stolz seines Kaisers Rod trägt, eine Freude machen wollte.“

Was ein Kölscher Jung vertragen kann. Der „Köln. Volksztg.“ wird geschrieben: Er war noch Einjähriger, als der Krieg ausbrach, war schon beim ersten Sturm auf die Röttcher Forts am Mittwoch, 6. August, mit dabei und bekam im dichtesten Kugeltregen eine Kugel nach der anderen. Gemerkt hat er davon nichts, bis er zusammensiel. Befund: 1. Der Schultergürtel, der ihn kampfunfähig gemacht hat. 2. Schuß durch den Oberarm. 3. bis 5. Zwei Kugeln durch den Oberarm, von denen eine sogar durch beide Oberschenkel gegangen ist. 6. Prellung am Unterarm, die Kugel ist an einem Knopf abgeprallt. Er galt sehr begreiflicherweise zunächst als Schwerverwundeter und wurde anfangs in einem belgischen Privathause untergebracht, wo er bei der belgischen Familie — ein ehrenvoller Gegenatz zu belgischen Fanatikern — freundliche Aufnahme fand; als sich herausstellte, daß keine einzige Verletzung gefährlich war, wurde er nach Aachen transportiert und liegt jetzt im Hospital der Ursulinerinenschule, bei guter Pflege und in bester Stimmung, wozu er allerdings reichlich Grund hat. — „Junge, hast du aber einen Dufel gehabt,“ meinte sehr richtig einer der Aerzte.

Der Bismarck-Nationaldenkmalsfond. Der Vorsitzende des Vereins für die Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals, Abgeordneter Dr. Beumer, bezeichnet, nach einer Meldung aus Düsseldorf, die Blättermeldung über die Verwendung von 1 Million Mark des Bismarck-Nationaldenkmalsfonds für Kriegsfürsorge als völlig unrichtig. Sowohl die Satzungen des Vereins als auch die mit den Künstlern und Unternehmern geschlossenen Verträge ständen einer solchen Verwendung durchaus entgegen. Auch sei Deutschland noch nicht so arm, daß es einen solchen Fonds für Kriegsfürsorge zu verwenden gezwungen sei.

Bekanntmachung.

Von verschiedenen Seiten ist mir mitgeteilt worden, daß Frauen Kinder zum Betteln schicken. Die Mütter, die ich hiermit, ihre Kinder zum Betteln zu schicken, da ich in jedem Falle unanständig einschreiten und die Sache der Amtsanwaltschaft übergeben werde. Außerdem werde ich Namen öffentlich durch die Zeitungen bekannt geben. Wenn jemand in Not ist, wendet er sich an mich und es wird, wenn erforderlich, geholfen werden. In den meisten derartigen Fällen handelt es sich nicht um eine wirkliche Notlage, sondern die jetzige Lage wird von gewissenlosen Menschen ausgenutzt, um auf bequeme Weise sich Geld zu verschaffen. Die Bär. erschaft bitte ich deshalb, mir in Ausnahmefällen Unterstützungen an bestimmte Familien zu gewähren, sich im allgemeinen vorher stets mit mir in Verbindung zu setzen, damit einwandfrei festgestellt werden kann, ob tatsächlich ein Notstand vorhanden ist. Die Unterstützungen an wirklich bedürftige Familien erfolgen in der Weise, daß bestimmt keiner Not leidet. Sollte irgendwo gegenteiliger Ansicht sein, so bin ich sehr dankbar, wenn dieses mitgeteilt wird und werde ich dann sofort für Stellung und Abhilfe sorgen. Es liegt selbstverständlich im Interesse der städtischen Verwaltung, daß niemand Not leidet und ganz besonders nicht die Angehörigen der einberufenen Krieger; andererseits erachte ich es aber auch für meine Pflicht einzuschreiten, wenn nicht bedürftige Menschen die Allgemeinheit in Anspruch nehmen, ohne daß tatsächlich die Not sie dazu drängt. Diese Sorten Menschen müssen öffentlich bloßgestellt werden, wenn sie trotz aller Warnungen weiterhin immer wieder versuchen, sich auf Kosten der Allgemeinheit Vorteile zu verschaffen.

Serbom, den 31. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Virken Dahl.

Bekanntmachung.

Nach § 1 des Gesetzes vom 4. August 1914, betreffend die Höchstpreise, und Ziffer 1 der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen des Herrn Ministers für Handel und Industrie vom gleichen Tage sind für den Kleinverkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Höchstpreise festzusetzen. Die Festsetzung unterliegt in Städten von mehr als 10 000 Einwohnern den Gemeindevorständen, im übrigen den Landräten. Der Verkauf auf den patriotischen und opferwilligen Sinn der Gewerbetreibenden will ich vorläufig von der Festsetzung von Höchstpreisen für die genannten Gegenstände absehen. Ich bin dies in der festen Ueberzeugung, daß die Gewerbetreibenden des Kreises, insbesondere diejenigen aus dem Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, ohne ganz dringende Gründe eine Preissteigerung ihrer Waren nicht eintreten lassen, sich vielmehr wenn möglich mit einem geringeren Verdienst, als in Friedenszeiten, begnügen werden. Sollte ich die Wahrnehmung machen, daß von einzelnen Gewerbetreibenden höhere Preise als unbedingt notwendig, von den Konsumenten gefordert werden, werde ich von dem mir verliehenen Recht der Festsetzung von Höchstpreisen und unter Umständen auch der Schließung der Geschäften unanständig Gebrauch machen.

Ich bitte die Herren Bürgermeister der Kreise, die Gewerbetreibenden ihrer Gemeinden auf diese Bekanntmachung besonders hinzuweisen.

Dillenburg, den 24. August 1914.

Der königliche Landrat: v. Ziegenhagen.

Wird hiermit veröffentlicht.

Serbom, den 26. August 1914.

Der Bürgermeister: Virken Dahl.

Schneider und Schuhmacher (Pfleger)

sofort gesucht, dieselben sollen neben ihrer Arbeit bei der Schneider- und Schuhmacherei beschäftigten Kranken der auffichtigen und nötigenfalls auch im Krankendienst tätig sein. Ausbildung im Krankenpflegeberuf erfolgt hier. Neben dem Lohn 500 Mk. jährlich, steigend bis 900 Mk. freie Dienstkleidung, jährlich 14 Tage Urlaub, nach 6 Jahren bei unbedingter Führung 300 Mk. Dienstprämie. Inwieweit beiratete, gesunde und militärfreie Bewerber, die mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut sein müssen, wollen Lebenslauf und Zeugnisabschriften richten an die Direktion der

Landes Heil- und Pflege-Anstalt Herborn (Dillkreis).

Einige tüchtige Schlosser,

die im Bau von landwirtschaftlichen Maschinen, in Reparatur von Dreschmaschinen, durchaus erfahren sind, für sofortige Einstellung.

J. F. Jacobi, G. m. b. H.

Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Hennef a. d. Sieg (Rheinl.).

Prima Speisezwiebel

haltbare Winterware, offerieren per Sack (50 Kilo) Mk. 4.20

Balzer & Rasmann

Serbom.



Kaufe Schlacht-Pferde

zu höchst. Tagespreisen.

Aug. Kessler, Wehlar

Telefon Nr. 192.



Luhrs' Seifen-Fabrikanten-Gesellschaft
Luhrs' Seifen-Fabrikanten-Gesellschaft
Luhrs' Seifen-Fabrikanten-Gesellschaft

Kirchliche Nachrichten

Serbom.

Montag, den 31. August

abends 9 Uhr 10 Minuten

Anbacht in der Kirche

Lieder: 202, 283.

Es wird um 9 Uhr mit einem Glocke ein Seichen gegeben.